

Volkswacht

für Schlesien

Abbestellungspreis: ...

Organ für die werftätige Bevölkerung

Bezugspreis: ...

Neutralisierungs-Pläne.

Auf dem Weg zur französisch-englischen Einigung.

Eine offizielle englische Stimme wünscht einen positiven deutschen Reparationsvorschlag.

Unter Berliner Büro drückt: Die in der englisch-französischen Presse fortgeführten Erörterungen über die Weisse Lougher müssen selbst jedem politischen Beobachter...

Der „Matin“ sagt über die Lage: „Es sind gute Aussichten vorhanden, daß der englische und der französisch-belgische Standpunkt sich einander nähern und daß ein Meinungs-austausch zwischen den vier interessierten alliierten Mächten mit Aussicht auf Erfolg schon von Beginn dieser Woche ab eingeleitet werden kann; d. h. man wird eine Formel prüfen können, die gleichzeitig der von Frankreich ausgebrachten Wunsch, seine Reparationsschuld sicher zu stellen, und der Notwendigkeit, in der sich die englische Regierung befindet, die für Deutschland festgesetzten Annuitäten zur Tilgung seiner Schuld bei Amerika zu erhalten (?).“

Das die für Frankreich rasige Schilderung zu einem guten Teil begründet ist, zeigt der Londoner oft offiziös benutzte „Observer“. Als bedeutungsvolle Annäherung des englischen und französischen Standpunktes bezeichnet das Blatt, daß man der Bonar-Low-Zahl von 50 Milliarden Goldmark näher gekommen sei. Die größte Schwierigkeit bereite immer noch die Sicherheitsfrage. Solange heißt es wörtlich weiter: „Ob Herr Lougher hierher gekommen ist, als offizieller Abgesandter des Herrn Bonar-Low, ist vom englischen Standpunkt belanglos.“

Der Standpunkt der englischen Regierung wurde Herr Lougher in großer Offenheit und in dem Sinne klar gemacht, daß jede englisch-französische Annäherung nur ein Erfolg, aber nie eine Begleiterscheinung der gegenwärtigen französischen Politik an der Ruhr sein kann. Die englische Regierung kann einer Zurückbildung des Deutschen Reiches weder in offener noch in verhüllter Form unter Aufsichtnahme des Völkerbundes oder der Einführung einer internationalen Verwaltung zustimmen. „Zum Schluß des Artikels wird dann angeregt, die englisch-französische Aussprache durch ein deutsches Angebot zu fördern.“

Wir sind gewiß nicht dafür, daß man in Deutschland jede Pressenotiz zum Inhalt großer politischer Aktionen nimmt, aber die englisch-französische Annäherung ist so offensichtlich und der Charakter der vorstehenden Auslassungen erweist sich so klar als selbstverständlich, daß Deutschlands Situation im Augenblick nur durch ein positives Angebot verbessert werden kann.

Die offizielle englische Agentur Reuters meldet:

Der Reichstag, den Lougher in England abgelehnt hat und bei dem er Unterredungen mit Bonar-Low, Lloyd-George und anderen hervorragenden Persönlichkeiten hatte, hat in politischen Kreisen zu lebhaften Mutmaßungen Anlaß gegeben. Man glaubt allgemein, daß trotz der gegenseitigen Erklärungen Lougher als inoffizieller Vertreter der französischen Regierung gehandelt hat und daß die ihm anvertraute Aufgabe darin bestand, die Frage der Reparationen und der englisch-französischen Beziehungen zu erörtern. Diese Auffassung wird durch den gestrigen Besuch Loughers beim Präsidenten Millerand bestätigt. Es verleiht, daß die britischen Staatsminister Lougher davon verständigt haben, daß Großbritannien jederzeit bereit ist, die Erörterung, die infolge der Ruhrbesetzung aufgeschoben ist, wieder zu eröffnen. Es wurde aber betont, daß Großbritannien die Organisation eines von Deutschland abgetrennten Rheinlands-Staates, in welcher Form auch immer, nicht dulden könne. Die Hauptsache, die sich aus Loughers Besuch ergeben hat, ist, daß er sich zu Zugeständnissen bereit gezeigt hat, die sich im Januar von den Franzosen abgelehnt, einem britischen Reparationsplan amähern. In Erörterung eines Zugeständnisses wird Großbritannien, wie man glaubt, wahrscheinlich irgend eine Form von Neu-Organisation des Rheinlandes, die aber keine Lösung ist, bestimmen, damit Frankreich gegen einen Angriff geschützt ist.

Die Smoots berichtet, werden die belgischen Minister L. Heunis und J. P. Van de Weyer am Freitag oder Samstag nach Paris kommen, um mit Bonar-Low über die Lage am Ruhrgebiet zu verhandeln. Diese Zusammenkunft werde unter anderem zu einer Aussprache über die Beteiligung der belgischen Kohlen- und Eisenwerke führen. Sehr wahrscheinlich werde Lougher von Bonar-Low aufgefordert werden, den belgischen Ministern über seine Einträge zu berichten, die er während seiner Verhandlungen mit politischen Persönlichkeiten in England gewonnen hat.

Der Aufbau der geeinten Internationale.

Die Tagesordnung des Hamburger Kongresses.

Das sozialistische Zehnerkomitee, das im Dezember 1922 in Amsterdam eingeleitet worden war, fand sich vergangene Woche in Bregenz zusammen. Seine Aufgabe, sowohl die organisatorische wie politische Einigung der sozialistischen Internationale vorzubereiten, hat es in dreitägiger Beratung denkbar zufriedenstellend gelöst. Bedenken, ob angesichts der Wirkungen der Ruhrbesetzung der Gründungskongress in der Woche nach Pfingsten in Hamburg stattfinden könne, wurden vom Genossen Weis rasch zerstreut. Nach der vorbereiteten Kölner Konferenz im Januar war die Hauptaufgabe der Bregenzer Zusammenkunft die Beratung des künftigen Statuts der neuen Internationale. Tom Shaw und Friedrich Adler, die beiden Sekretäre der Londoner und Wiener Internationale, legten zu diesem Zweck einen gemeinsam ausgearbeiteten Entwurf vor. Die organisatorische Gliederung der Internationale soll danach fünf verschiedene Instanzen zählen. Die höchste Instanz wird der Kongress sein, der allerdings, schon wegen der Kosten, nur selten in Erscheinung treten dürfte. Mindestens einmal im Jahre soll dafür eine Exekutive tagen, die 40 bis 50 Delegierte umfassen wird. Eine engere Exekutive wird das „Bureau“ darstellen, das aus acht Mitgliedern bestehen wird. Als permanente Organe der Internationale sind die Geschäftskommission und das Sekretariat vorgesehen; letztere wird gewissermaßen die Aufsichtsbehörde des Sekretariats sein.

Angesichts der verfahrenen Verhältnisse in Europa war das Problem der Finanzierung der Internationale äußerst schwierig. Man einigte sich darauf, daß pro Parteimitglied ein Schweizer Centime, multipliziert mit dem Durchschnittslohn der Lohnsteigerung gegenüber der Friedenszeit gezahlt werden soll. Seit man die Jahreslöhner der Völkervereinigung mit 2000 an, so würde der Jahresbeitrag der Völkervereinigung pro Kopf 17 Mark betragen, was bei einem Mitgliederstand von 1 1/2 Millionen immerhin rund 21 Millionen Mark ausmachen würde.

Seit gestiftete sich die Regelung der Stimmenzahl für den Hamburger Kongress und die künftigen Kongresse der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (S. A. I.). Grundsätzlich einigte man sich auf eine Stimme für je 3000 Mitglieder, wobei die Höchstzahl mit 30 begrenzt wird. Eine endgültige Festsetzung des Stimmrechtes für den Hamburger Kongress wird das Zehnerkomitee am Vorabend des Beschlusses vornehmen. Einzwölften hat man sich in Bregenz auf folgende Zahlen geeinigt: England und Deutschland je 30, Frankreich, Deutsch-Oesterreich und Belgien je 15, Russland insgesamt 14 für Menschewitz, Sozialrevolutionäre, Georgier und Ukrainer, Dänemark 7. Doch diese Vorschläge des Zehnerkomitees hat der Hamburger Kongress ebenso wie die Geschäftsordnung und die Statuten selbst zu bestätigen.

Für die Hamburger Tagesordnung stehen die meisten Haupt- und Nebenreferenzen vorläufig fest. Die imperialistischen Friedensverträge und die Aufgaben der Arbeiterklasse werden Henderson-England, Silberberg-Deutschland, Löon-Bum-Frankreich und Vandervelde-Belgien referieren. Referate zum zweiten Punkt der Tagesordnung „Der Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen die internationale Reaktion“ halten Otto Bauer-Deutsch-Oesterreich, Weis-Deutschland, Abramowitz-Russland und ein italienischer und ungarischer Genosse. Ueber „Sozialreform und Achtstundenarbeit“ werden J. S. Thomas-England, Stauning-Dänemark und ein holländischer Genosse sprechen.

Von Rhein und Ruhr.

Morgen Bestattung der Essener Opfer.

Zu der Morgenfeier, in der am kommenden Dienstag die Arbeiter und Angehörigen, die in Essen französischen Geschossen zum Opfer fielen und dort zur letzten Ruhe bestattet werden, findet im Reichstag eine Trauerfeier statt, bei der in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Reichskanzler die Gedächtnisrede halten wird. An der Feier werden Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen Beamtenverbände sowie die Spitzen der Berufsstände, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden teilnehmen. Die Feier beginnt pünktlich vormittags 10 Uhr. Aus Anlaß der Bestattung werden am Dienstag zum Zeichen der Trauer im ganzen Reich die Glocken läuten.

3 Papiermilliarden Reichsbankgeld in französischer Fäule gefangen.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge haben die Franzosen gestern auf der Rheinbrücke in Worms ein aus Mannheim kommendes Automobil mit 3 Milliarden Reichsbankgeldern beschlagnahmt.

Die Austreibung der Eisenbahner.

Die Ausweisungen der Eisenbahner aus ihren Wohnungen nehmen gewaltigen Umfang an. In Ulmerath sind bis jetzt 88 Familien aus ihren Wohnungen verdrängt. Ferner sind aus allen Bahnhofswohnungen an der Eisenstraße 114 Familien die Wohnungsinhaber vertrieben. Auf den Straßen Arefeld-München-Glabach, Cleve-Geldern und Bonn-Eustirchen haben ebenfalls sämtliche Dienstwohnungsinhaber Befehl zur Räumung erhalten. Zum Teil ist die Räumung bereits erfolgt.

Ein Dollar (vorbörslich) 21000 Mark

Das Schicksal des Landessteuer-Gesetzes.

Von Paul Herz.

Im jetzigen Reichstag begegnen Steuervorlagen ungeheurer Schwierigkeiten. Nie ist die parteipolitische Betrachtung so vorherrschend gewesen wie gegenwärtig, nie die Abneigung gegen Besitzbelastung so groß wie heute, wo eine rein bürgerliche Regierung die Geschicke Deutschlands leitet. Seit dem Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung sind die bürgerlichen Parteien und die Regierung in Abhängigkeit von den Deutschnationalen geraten, die damit auch zum entscheidenden Faktor bei der Steuerergänzung geworden sind.

Genau so schwierig, ja noch schwieriger als die Erledigung des Geldwertgesetzes gestaltet sich die Verabschiedung des Landessteuergesetzes. Vor einer Reihe von Wochen ist keine Beratung im Steuerausschuß des Reichstages unterbrochen worden, weil sich eine positive Stellungnahme zu dem wichtigsten Punkte der Vorlage, der Erhöhung der Umsatzsteuer, nicht erzielen ließ. Die bürgerlichen Parteien, die das Geldwertgesetz mit voller Absicht gegen die Sozialdemokratie verabschiedet haben, wollen der Umsatzsteuer nur zustimmen, wenn auch die Sozialdemokratie dabei mitwirkt. Wo es sich also um die Befreiung des Betriebes von Laten handelt, da will man die Sozialdemokratie nicht, wo es sich aber um die Belastung des Verbrauchs der Massen handelt, da soll sie gut genug sein, dieses Verhalten der bürgerlichen Parteien in den Augen der Öffentlichkeit durch ihre Zustimmung zu rechtfertigen.

Die Sozialdemokratie legt eine solche Rolle ab. Sie anerkennt zwar durchaus die Notlage der Gemeinden und ihr starkes Interesse an der Erschließung neuer Steuerquellen, deren Erträge den Gemeindefinanzen zugute kommen. Sie weiß auch, daß die Notlage der Gemeinden eine Verschärfung der Notlage der hilfsbedürftigen Schichten der städtischen Bevölkerung darstellt, denn wenn die Gemeinden kein Geld haben, so müssen sie sparen auf Kosten der sozialen und kulturellen Aufgaben. Die Sozialdemokratie war deshalb stets bereit, mitzuwirken, um die Finanznöte der Gemeinden zu beseitigen. Der Weg aber, den das Reichsfinanzministerium, die Spitzenkörperschaften der Gemeinden und die bürgerlichen Parteien betreten wollen, ist ungangbar. Nach ihrer Meinung gibt es nur einen Weg, um den Gemeinden zu helfen, nämlich die Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 Prozent. Das ist falsch.

Die Hauptursache der Finanznot der Gemeinden ist nicht ihr zu geringer Anteil an den Reichsteuern, sondern die verspätete Entrichtung der Steuern und die verspätete Heberweisung der Anteile an die Gemeinden. Mit vollem Recht sagt eine Kommission der Handelskammer zu Düsseldorf:

„In dem Uebelstand, daß die Gemeinden in den Genuss der ihnen gesetzlich zustehenden Anteile an den großen Reichsteuern erst nach Ablauf eines Jahres und mehr gelangen und sie somit Beträge erhalten, die in keinem Verhältnis zu der inzwischen eingetretenen Geldwertsteigerung stehen, ist nach unserer Ansicht die Hauptursache der finanziellen Notlage der Gemeinden zu erblicken.“

Ebenso sagt eine Eingabe des Oberbürgermeisters von Hagen (Westf.) an den Reichsfinanzminister:

„Von einer Finanznot der Gemeinde wäre kaum die Rede, wenn die Gemeinden im Etatsjahr 1922 an den Umsätzen des Kalenderjahres 1922 beteiligt wären... Es ist also nicht so sehr Wert zu legen auf die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 1/2 oder 3 Prozent, als auf die alsbaldige Erhebung und Auszahlung.“

Denselben Standpunkt hat die sozialdemokratische Fraktion bei den Beratungen des Landessteuergesetzes eingenommen, doch fand sie mit ihren Anträgen keinerlei Gegenliebe beim Reichsfinanzministerium und den bürgerlichen Parteien.

In den Beratungen des Steuerausschusses des Reichstages ist ferner vom Reichsfinanzministerium unter Zustimmung der bürgerlichen Parteien die Anschauung vertreten worden, daß eine stärkere Beteiligung der Gemeinden an den Reichsteuern ohne gleichzeitige Erhöhung dieser Steuern mit Rücksicht auf den Stand der Reichsfinanzen nicht möglich sei. Die Reichsfinanzen könnten keinen Ausfall ertragen. So richtig es ist, daß sich die Reichsfinanzen in der denkbar schlechtesten Verfassung befinden, und daß eine Erhöhung der Einnahmen des Reiches notwendig ist und nicht eine Verminderung, so wenig denken die bürgerlichen Parteien und das Reichsfinanzministerium daran, diesen Standpunkt zu vertreten, wenn es sich um die Bemühungen zum Abbau der Besitzsteuern handelt.

Im Einverständnis, oder mit Duldung des Reichsfinanzministeriums, sind dauernd die Tarife der direkten Steuern herabgesetzt worden, meistens weit über die Regierungsvorlage hinausgehend. Schlimmer aber ist die mit Zustimmung des Reichsfinanzministeriums beim Geldwertengesetz beschlossene gewaltige Mißbewertung der Sachwerte bei der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Vermögenssteuer. Durch die Bestimmungen über die Bewertung von Warenvorräten, ausländischen Zahlungsmitteln und Eijektenbesitz sowie durch die zugelassenen sehr weitgehenden Abschreibungen werden in sehr großem Maße selbst leistungsfähige Steuerpflichtige für die Einkommensteuer bzw. Körperschaftsteuer entweder völlig steuerfrei oder nur mit unwesentlichen Beiträgen steuerpflichtig. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß beide Bestimmungen den Anteil der Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer außerordentlich stark herabdrücken. In dem Augenblick also, wo man den Gemeinden durch starke Belastung des Verbrauchs neue Einnahmen zuführen will, entzieht man ihnen durch Entlastung des Vermögens einen Teil ihrer bisherigen Ansprüche.

In den letzten Tagen hat überdies das Reichsfinanzministerium auch in seiner sonstigen Praxis den Standpunkt verlassen, daß ein Abbau von Reichssteuern nicht möglich sei. Die Kohlensteuer ist um 10 Prozent ermäßigt worden, obwohl die angekündigte Vorauszahlung dafür, — der gleichzeitige Abbau der Kohlenpreise um denselben Betrag — nicht erfüllt worden ist, und obwohl dem Reich dadurch sehr erhebliche Steuerbeträge verloren gehen. Gewiß sprechen für den Abbau der Kohlensteuer sehr gewichtige Gründe. Man erwartet von ihm eine Senkung der Preise. Ob diese Erwartung eintritt, ist überaus zweifelhaft, doch werden die nächsten Wochen das ja zeigen. Angenommen, es erfolgt ein Preisabbaue und die Herabsetzung der Kohlensteuer erwirkt sich dadurch als wirtschaftlich und fiskalisch zweckmäßig, würde nicht gerade dann eine Erhöhung der Umsatzsteuer die Wirkung durchkreuzen, um dazwischen man bei der Kohlensteuer auf einen so erheblichen Teil der Reichseinnahmen verzichtet hat? Daß die Umsatzsteuer preissenkernnd wirkt, läßt sich nicht in Abrede stellen. Ihre Erhöhung ist also die Verhinderung, mindestens aber die Erschwerung des Preisabbaus.

Im übrigen ist auch ohne die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 1/2 Prozent das Mißverhältnis zwischen den direkten Steuern und den Verbrauchssteuern immer größer geworden. Im Jahre 1921 war das Auskommen aus fortlaufenden direkten Steuern etwa 48 Milliarden, aus Zölle und Verbrauchssteuern einschließlich der Umsatzsteuer ergeben sich eine Einnahme von 32 Milliarden, das Verhältnis war also 3 zu 2. Nach dem Voranschlag von 1923 sind die fortlaufenden direkten Steuern mit 220 Milliarden veranschlagt, denen 445 Milliarden Verbrauchssteuern einschließlich Umsatzsteuer gegenüberstehen; das Verhältnis ist also jetzt 1 zu 2 geworden. Die tatsächliche Entwicklung wird dieses Mißverhältnis noch weiter verschärfen, wie die monatlichen Nachrichten über die Reichseinnahmen erweisen.

Im Laufe der Beratungen über das Landessteuergesetz ist auch die Antragsgegenseitigkeit, für die Erhöhung der Umsatzsteuer dadurch eine Mehrheit zu schaffen, daß gleichzeitig eine Erhöhung der Besitzsteuern erfolgt. Es ist bezeichnend für den mangelnden Willen der bürgerlichen Parteien, den Gemeinden auch durch Taten zu helfen, daß von ihrer Seite dieser Gedanke schroff zurückgewiesen wurde. Sie sind nur für den Abbau von Besitzsteuern, selbst unter Schädigung der Gemeindeinteressen. So ist z. B. jetzt in Preußen ein Gesetz erlassen worden, daß die ständischen Bewertungsvorschriften, wie sie das Geldwertengesetz vorsieht, auch auf die Gemeindeförderung Anwendung finden sollen. Die Folge wäre, daß auch diese Steuer,

die heute in vielen Gemeinden das Rückgrad der städtischen Finanzen bildet, wertlos gemacht wird.

So war und ist die Haltung der bürgerlichen Parteien, die die Erhöhung des Landessteuergesetzes verhindert hat. Die sozialdemokratische Fraktion war bereit, das Landessteuergesetz ohne die Bestimmungen über die Umsatzsteuer noch vor der Vertagung zu erledigen.

Sozialdemokratische Kritik an Boellig.

Bei der Aussprache über den Kultusgesetz im Hauptauschuß des Preussischen Landtages wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten Haenisch, Heilmann und Frau Deckerreich der Sach- und Personalpolitik des Ministers Boellig eine außerordentlich scharfe Kritik unterzogen. Genosse Haenisch führte an der Hand eines überaus reichen Tatsachenmaterials den Nachweis, daß Dr. Boellig bei der Befolgung der im Laufe des letzten Jahres frei gewordenen Stellen in der preussischen Schulverwaltung eine große Bevorzugung seiner eigenen Parteigenossen an den Tag gelegt habe, und daß er oft auch die sachlich tüchtigsten Bewerber unter den facheigenen Normanden ausschaltete und sie nur deshalb zurückwies, weil sie Demokraten oder Sozialdemokraten waren. Die gesamte nach der Revolution begonnene Personalpolitik im repräsentativen Sinne sei von Herrn Boellig zum Stillstand gebracht und vielfach in ihr Gegenteil verkehrt worden.

Genosse Heilmann trug u. a. folgenden traffen Fall vor: In der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ hat ein Dr. C. Jung einen Aufsatz unter der Überschrift „Jahres-Auslese“ veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Ebert habe zum Sattler nicht genügend Arbeitslust und Befähigung gehabt und sei darum Sitzgeißler geworden und als solcher in die Botschaft des Enjfs geraten. Aber seine Frau hat ihn noch rechtzeitig aus dieser Lage herausgenommen. Schiedemann sei im wahren Sinne des Wortes ein dreifacher Verräter: ein Ex-vertreter an seinem Volke, an seinem Volke und an seiner Partei. Gerechtigkeit und Geduligkeit seien die einzig daherkommenden Tugenden dieses hemmungslosen Schlichtigen, dieses Menschen ohne Gemütsüberhebungen und Glaubenshoffnungen.“ In ähnlichen Worten wird in dem Artikel über Erzeberger und Preuß geurteilt. Der Mann, der diese Urteile gefällt hat, Dr. C. Jung, ist nach Befassung des Artikels zum ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Marburg ernannt worden.

Kultusminister Dr. Boellig erwiderte, die Tatsache an sich sei richtig. Jung sei ehemaliger Professor der Universität Straßburg gewesen, und die Regierung habe vor seiner Ernennung den Artikel nicht gekannt. Eine Strafantragstellung sei nicht möglich gewesen, weil die Strafantragstellung bereits abgelaufen war, ehe man feststellte, daß der Verfasser dieses Artikels mit dem Marburger Professor identisch sei. In der eingeleiteten Privatuntersuchung habe Jung zugestanden, daß alle seine Angaben über Ebert vollkommen richtig seien und habe wegen des helldingenden Tones seiner Auslassungen an Verzeihung gebeten. Der Reichspräsident habe darauf erklärt, daß er an einer weiteren Verfolgung des Falles kein Interesse mehr habe, und Jung sei daher mit einem erdigen Verweis davonkommen. Es sei richtig, daß wegen des gleichen Artikels der Redakteur des „Stichtag-Blattes“, Spittler, zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt worden sei, aber es sei nicht Schuld des Kultusministers, daß die Strafantragstellung gegen Jung verfallen sei.

In der weiteren Aussprache über den Kultusgesetz wird sich die Gelegenheit bieten, dem Fall Jung ein Gegenstück gegenüberzustellen: den Fall eines preussischen Professors, der im Jahre 1922 aus seinem Amte entsetzt worden ist, weil er in Briefen aus dem Jahre 1916 die frühere Kaiserin beleidigt haben soll.

Die Freiheitsberaubung der Brüder Puttkamer durch die Münchener Polizei.

Der linksstehende Schriftsteller Puttkamer, der seit dem 16. März vertretungsweise auch dem „Soz. Parlamentarismus“ und dem „Vorwärts“ über das Treiben der Nationalsozialisten in Bayern berichtet, ist bekanntlich bereits am 29. März von der bayerischen Justiz verhaftet worden. Jetzt endlich, am 7. April, hält es die Münchener Polizeidirektion für notwendig, über die Verhaftung der Defensivität einen Bericht zu geben, der sichtbar das Zeichen der Verlegenheit trägt.

In dem „amtlichen Bericht“ heißt es u. a.: daß gegen die beiden Puttkamer „verschiedene dringende Verachtsanträge“ vorliegen und deshalb die Verhaftung vorzunehmen wurde. Gleichzeitig aber wird bestätigt, daß bisher noch nicht die Spur eines Beweises erbracht werden konnte, es und inwiefern die beiden überhört an der Ermordung des Geheimdienlers Frey beteiligt sind. Demnach bleibt also als Hauptanlass der Freiheitsberaubung lediglich die sogenannte „einstündige“ Freilassung der Münchener Polizei, nach der die Brüder Puttkamer sich als „Spiegel“ in nationale Kreise eingeschlichen und verhaftet haben, dort weitestgehendes Vertrauen zu erwerben. Dieses „Verbrechen“ ist nach Auffassung der Münchener Polizei umso schwerer, als die beiden Puttkamer das so gewonnene Material

zu Berichten nicht nur nur einen Teil der Zeilen weihen verwendet haben, sondern es wahnsinnig auch an eine norddeutsche Regierung abgeben.“ (?)

Die bayerische Polizei hat also durch ihre amtliche Mitteilung nicht den Beweis für die Staatsgefährlichkeit der beiden Puttkamer und die Notwendigkeit ihrer Verhaftung geliefert, sondern der Defensivität erneut gezeigt, daß sie im Dienste Puttkamers steht und die Gefährdung seiner hohen wäterischen Plätze gleichzeitig mit der Gefährdung der Interessen des sogenannten Volksstaates Bayern. Die beiden Puttkamer haben weder Staatsgeheimnisse veröffentlicht, noch Landesverrat verübt, sondern lediglich das bayerische Verschwiegenheit sorgsam beobachtet und durch ihre Arbeit für einen wesentlichen Teil der deutschen Reichsmannes Unheil durch frühzeitige Freisetzung gewisser Pläne verhindert. Seit wann ist das ein Verbrechen?

Der Hinweis des Polizeiberichts auf eine Teilnahme der beiden an der Ermordung des reichsdeutschen Studenten Bauer ist natürlich nur ein Ablenkungsmanöver und auf den Beweis dafür, daß die Brüder Puttkamer ihm sogar die Mitschuld an der Ermordung anerkennen, was der Verteidigung nicht zu bringen. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Skandal endlich vom Reich aus Schluss gemacht wird, wenn Schlimmeres verhütet werden soll.

Verbot der „Noten Fälschung“ auf zwei Wochen.

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der §§ 21, 17 in Verbindung mit § 6, Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik das Erscheinen der „Noten Fälschung“ für die Dauer von zwei Wochen, und zwar vom 6. April bis 21. April einschließlich, verboten. Das Verbot richtet sich gleichzeitig gegen sämtliche Kopierstätten, auch gegen die „Noten Fälschung“ am Montag.

In der Begründung, die dem Verbot beigegeben ist, heißt es u. a.: Die Note Fälschung ist in letzter Zeit fortgesetzt die Tätigkeit der Reichsregierung und der preussischen Landesregierung bedroht und vermindert. So ist u. a. behauptet worden, die Cuno-Regierung mache „Heater“ (Nr. 71) und bestünde die entwerfen in „solcher Art“ (Nr. 71) oder ihre Redaktionen seien nach als blauer Dummheit gemeint“ (Nr. 71); der Reichskanzler Cuno, der in Nr. 68 mit Steuerbückelbergern, anlingsfärblichen Projekten patriotisch und mit Getreidewuchern auf eine Stufe gestellt wird, teilte an Polnarczyk Schergendiente (1), (Nr. 67); Reichsminister Dr. Luther wird der Ernährungsminister der Inmiser genannt (Nr. 77); von dem preussischen Minister des Inneren wird u. a. gesagt, daß er in seinen Selbstzügen gegen Galt vorgehe wie Polnarczyk an der Ruhr. (Nr. 77).

Diese Behauptungen und Verleumdungen richten sich nicht lediglich gegen die Person der angegriffenen Minister, sondern auch gegen die ganze Sache, da kein Zweifel darüber besteht, daß durch die fortgesetzten persönlichen Angriffe zugleich auch die gegenwärtige republikanische Staatsform getroffen werden soll, unter welcher den betreffenden Ministern die Staatsleitung anvertraut ist (vergl. die Entschreibung des Staatsgerichts hofs vom 19. 9. 22 St. R. 305 und St. R. B. 22).

Soweit die formell zweifellos genügende amtliche Begründung. Das Verbot erfolgte, wie wir hören, auf Veranlassung von Reichsstellen. Ob diese gegen rechtsradikale Ausschreitungen in Bayern nun ebenfalls Schritte veranlassen werden?

Bürgermeister Reide gestorben.

Der frühere Bürgermeister von Berlin, Dr. Georg Reide ist gestorben. Er war politisch Demokrat, übrigens auch als Romanistler angesehen.

Für den Obersächsischen Hilfsbund.

Eine Hofveranstaltung, die am Sonntag Abend im Großen Schauspielhaus in Berlin zu Gunsten des Obersächsischen Hilfsbundes stattfand, hat einen erhabenen Verlauf genommen. Mehrere Reichs- und preussische Minister zeigten durch ihr Erscheinen, welche Bedeutung dieser Veranstaltung im Hinblick auf die dringende und gefährdete Lage Obersachsens, der wichtigsten Kraftquelle des deutschen Wirtschaftslbens nach dem Ausfall des Ruhrgebietes, zukommt. Nach der freisinnigen Ouverture und einem Vortrag von Ludwig Gülden, den Paul Hartmann meisterhaft vortrug, hielt Dr. Ferkel (Breslau) eine längere, einmalig abgegebene Rede, der die Versammlung starken Beifall zollte, worauf musikalische Darbietungen folgten.

Der Felsenbrunner Hof.

Geschichte von Anna Croissant-Roth.
Copyright by Georg Müller in München.

48] Nur das Kind machte ihr schwere Stunden. Sie wünschte, daß man überall von der unehrerlässigen Schwäche ihrer Mutter und der Heftigkeit ihres Vaters sprach, keiner Frau bezaleihen auszusuchen. Sie war ganz der Meinung all der verurteilten und ehrenwerten Leute, und was die sagten, war doch schließlich die Hauptsache. Wenn auch sie nicht lächerlich gemacht und über sie nicht lächerlich gelacht wurde, den Eltern passierte das nichts. Sie arbeitete sich mit leidenschaftlichem Eifer in die Mühsal ein und tat, als ob kein oberer Stock und kein spielendes Kind für sie vorhanden wäre.

Peter kam sich nach dem Wachsen des guten Kandidaten sehr eintrun vor; man war noch auf der Suche nach einem Vertreter für ihn, aber die Sache erledigte sich schließlich.

Die Mutter hatte einmal einen höchst merkwürdigen Versuch gemacht, Heinrich als Helfer zu gewinnen. Er hatte so viel freie Zeit, er war wieder wacker, er hatte Damengäste; warum sollte er nicht seinem Bruder beim Studium helfen?

Heinrich fand das komisch. „Wieder erlaube, Mama, ich werde meine Zeit denn doch lieber auf meine Weise an. Ich will mich erholen, mich auch erholen, aber ich will mich nicht kappern. Auf welche Weise du kommst!“

Es fühlte sich so schuldig Peter gegenüber, verhaspelte ihre Freundschaft und Güte gegen ihn; aber er blieb ruhig und versagte ihr ihr immer mehr. So gab sie sich ganz dem neuen wunderbaren Gefühl hin, wieder jung und wieder eins mit dem Maerke zu sein, den sie liebte, und mit aller Sorgfalt sein Kind zu betreiben, daß er sie nicht mochte, wie schwer ihr das wurde, und wie sehr es ihr eigentlich gegen die Natur gings, das blaue, fröhliche Kind zu pflegen, das es so leidenschaftlich liebte, viel mehr als es ihre Kinder je geliebt hatte.

Denn ich und Helena hatten viel bekommen und hatten ihre Geheimnisse auseinander.

Peter wollte genau um ihre Wege, es besuchte kein Säuer mehr zu legen. Damit er ihre Freundschaft verdienen konnte; er wußte, was Heinrich so offen ging, und wußte er nur fast alle Tage schuldig! Er selbst ließ dabei Katerberg und mich auch stehen, er war kein und wertlos, wenn er ihr begegnete, und

es kam ihm vor, als schäme ihn Gretchen vorwurfsvoll, oder hochmütig an. Dazwischen war Heinrich schuldig, nur er allein, dieser Schlingenjäger und Tagelieb, der sich immer zwischen der Fahrt, dem Thomannschen Landhaus und Katerberg herumtrieb, daß von Wita sprach wie von Gretchen und sogar verriet, in demselben Ton von Eugenia zu reden, obwohl er noch keine zehn Worte mit ihr gesprochen hatte! Da fuhr Peter aber auf, und in diesem Augenblick wurde ihm auch klar, wie hoch sie für ihn stand, und wie sehr er sie vermisste. Jetzt er keine Möglichkeit mehr hatte, mit ihr zusammenzukommen.

Heinrich sah ihn verärgertes an, zog die Achseln hinauf und sagte einleitend: „Na, ja, du hast recht! Sie ist eine Felsenbrunn, eine Liebesbrunn, eine Emanzipierte; sie wird selber eine alte Jungfer werden, und es was dazwischen vor mir, von ihr zu sprechen wie von jungen Mädchen, die mittädeln.“

In Peter sah jetzt schon das Verzerrungswort. Er konnte an nichts anderes mehr denken, alles riefte ihm näher, wurde ihm jener; er begriff nicht, wie er ohne die Berge, den Wald, das alte liebe Haus und — trotz allem — wie er ohne Gretchen leben sollte. Er hatte seine Stillsitzerei wieder aufgenommen, sobald das schöne Frühlingswetter ihn aus der Stube ließ, aber auch bei Regengüssen ließ er draußen umher, in immer engeren Kreisen um Katerberg, vom Bergland gespannt hin ausgehen, wenn auch voller Abwechslung und Abscheu.

Dennoch geriet er an einem stürmischen Majabend, nachdem ein Wetter niedergesunken war, und der Sturm noch in den Wäldern lang, in die Nähe von Katerberg und verfolgte nun mit überzinnendergebene Gefahren wie sich selbst am Trost, den als betannten Weg. Zur dem Rain und auf dem letzten Sand deutlich abgetrennt. Da war Heinrich gegangen? Gewiß, das konnte nur er sein, der Hund! Nun wollte er sich nicht nach Katerberg. Dazwischen der allein das Recht über die Schwelle zu gehen?

Trotz des Sturmes und des Spritzregens, der als Hagelplüger bei schweren Wetterregen fiel, fand Mutter Katerberg unter der Türe, und ihre Kränzchen wippte Peter rüstlos und freudlich entgegen.

„Das ist eine Cheel!“ sagte Karoline sehr laut, sehr gern, mit einer Schellen und hiehernein Stimme, die Peter fremd vorkam. Sie überlieferte ihm mit einer Flut von Worten, mit Tätigkeiten und Liebeswürdigkeiten, blieb aber mit ausgebreiteter Kränzchen harrnäßig stehen.

„Ich, der Herr Peter! Das ist eine Cheel! Nach so langer Zeit! Wir han lo schon geweint, gewiß und wahr, des Cheel, und auch des Käthe hot geweiht.“ Belunners beim Koffer.

Wissen Sie noch, Peter, wie Ihnen als der Koffer geschmeckt hat? Kaffee mit Kammeln? Ja, lo reife Käse! Er eigene Geschmeckt an unheimens. Der Herr Heinrich zwar lief lo was nit, er röhrt lo was nit an. Er is e bische Fisch, der Herr Heinrich! Und dann —“ sie neigte sich vertraulich gegen Peter, „wie is dann des mit der Gesundheit? Doch e recht delikate Sach, nit? Wier kann do deuff hane? Sie, Herr Peter han doch e viel verlässliche Gesundheit! Gell? Da list was drin, han ich als! Schade daß Sie nit der Velleidlich! Ewerer nit kann nit wisse, nit kann nit wisse!“ und lächelnd und nachdenklich, dabei immer hinter sich schauend, gab er endlich sie und ihre Keisler die Paßworte frei! Hinter ihr stand, in ihrem neuesten herfüramen weißen Mantel, den Kragen aufgeschlagen, das Tuchel sich vor dem Mund — Heinrich. Er stand es gar nicht der Mühe wert, Madam zu prüfen, die ihm freizig Platz machte, lo viel Platz, wie wenn sie der Wind in die Lade geweht hätte; er sah Peter belustigt an.

„Auch du? Nur nichts aus der Familie kommen lassen! Überhaupt könnten wir uns der Anciennität nach auch teilen. Da drinnen is noch lo ein Wonnebals, und es ist eigentlich fraglich, wenn der Porzug gebührt. Es wird sich ja noch zeigen. Laß dich nicht führen, mi darling! Ich habe mich mit Wita verabredet. Ein selbendes Mädchen übrigens, dieses Präulein Thomann! Was Mutter Hofbeberger?“

Madame machte ein süßes Gesicht, „wem je g’fällt.“ meinte sie, und sprach Peter vor sich her, der unglücklich, ohne seinem Reden zu antworten, noch immer unter der Türe stand. „Wohl! Wohl! Wohl!“ rief die Wite Überlaut, schlug die Türe zu und dringelte den abgehenden Peter gegen das Wohnzimmer.

„Gretchen gültige Peter wie einen Fremden, mies ich mit der Miene einer gelangweilten Prinzessin einen Blick an, wie wenig sie einer ungemessenen, aber höchst unerschöpflichen Pflicht genüge, nahm sie eine Stiletst und verwies Karoline, die mit ein paar sehr erregten und sehr glühenden Augen Peter anblickte, in unfreundlicherer Worte vom Tisch. Karoline ging sofort, gab aber Peter mit roten Waden, die sich immer mehr röteten, eine Kellschard und lachte ihn an, wobei sie eine Reihe prächtiger wöhrer blühender Büschen hinter ihren roten Lippen setzte. Ihre goldbraunen waden Hütle sahen wie eine Krone über dem kühnen erscheinenden Katerbegehrt. Das war, der andere Wonnebals! Peter sah sich freudlich auf das Mädchen, das sich nun ohne weiteres am Abendstern mit Peter über seine unerschöpflichen Schatzkammer machte. Gretchen sah abweisend da, die Mutter taucht nun Zeit zu Zeit auf, machte mißbilligend mit dem Kopfe. Schielte aufmunternd nach Peter und verblühte wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhrbelegung und Arbeiterchaft.

Der Breslauer Vortrag des Genossen Dr. Einstein vom Deutschen Metallarbeiterverband in Stuttgart. (Schluß.)

Von einer steuerlichen Verteilung der Lasten auf die Schultern der Tragfähigen kann nicht gesprochen werden. ... Der Staat ist nicht mehr der Herr der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft ist der Herr des Staates.

Der Staat ist nicht mehr der Herr der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft ist der Herr des Staates. ... Die politische Macht ist nicht mehr in den Händen der Regierung, sondern in den Händen der Wirtschaft.

Die Voraussetzungen, die wir uns bei einer Stabilisierung der Ruhr vorstellen müssen, sind die folgenden: ... Die Wirtschaft ist der Herr des Staates, und der Staat ist der Herr der Wirtschaft.

In der bestehenden Krise wird die deutsche Arbeiterchaft ihre Interessen nur wahren können, wenn die deutschen Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiterbewegung ihre Pflicht tun und sie können ihre Pflicht nur tun, wenn sie eine geschlossene Front bilden gegen den eigenen und gegen den fremden Imperialismus.

Die Erhöhung der politischen Eisenbahntarife. Die ursprüngliche zum 1. April in Aussicht genommene Erhöhung der politischen Eisenbahntarife um 100 Prozent wird am 15. April vorgenommen werden.

Die zweite Regierung plant, eine allgemeine Währungsreform für die von Ausfuhrproblemen herrührenden Zustände durchzuführen. ... Die politische Regierung plant, eine allgemeine Währungsreform für die von Ausfuhrproblemen herrührenden Zustände durchzuführen.

Der Memeler Generalstreik gegen die litauische Gewaltherrschaft.

Memel, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Der am Freitag von den Gewerkschaften proklamierte Generalstreik wurde geschlossen durchgeführt. ... Der litauische Oberbefehlshaber verfuhr bald nach Ausbruch der Durchführung des Streiks durch Verklärung der Militärs und eine Ausnahmeordnung umständlich zu machen.

Der litauische Oberbefehlshaber verfuhr bald nach Ausbruch der Durchführung des Streiks durch Verklärung der Militärs und eine Ausnahmeordnung umständlich zu machen. ... Die litauische Gewaltherrschaft ist die Ursache für den Generalstreik.

Am Sonntag wurde der Streik in gleicher Weise wie tags zuvor fortgesetzt. Die für Vormittag angelegte Volksversammlung wurde vom Militär verhindert. ... Der Streik wird bis zur Beseitigung der litauischen Gewaltherrschaft fortgesetzt.

Memel, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) Der litauische Oberbefehlshaber hat 24 Stunden nach Beendigung des Ausnahmezustandes den verschärften Ausnahmezustand angeordnet. ... Die litauische Gewaltherrschaft ist die Ursache für den Generalstreik.

Große Fortschritte der chinesischen Arbeiterbewegung.

Ein Aufsatz von Essie Mc Cormick in der amerikanischen 'Nation' berichtet über außerordentliche Fortschritte der chinesischen Arbeiterbewegung. ... Die chinesische Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht.

Die chinesische Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. ... Die chinesische Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht.

Gewerkschaftsbewegung.

Die zweitägigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung. ... Die zweitägigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung haben zu keinem Ergebnis geführt.

ieren sollen nun am 14. April Dreiviertel des Gehalts als Zuschlag erhalten werden. ... Die Gewerkschaften haben sich am Sonntag mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt.

Die Gewerkschaften haben sich am Sonntag mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt. ... Die Gewerkschaften haben sich am Sonntag mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt.

Aprillöhne in der Tabakindustrie. Ueber die Lohnbewegung zur Deckung der Aprillöhne in der Tabakindustrie wird folgendes mitgeteilt: ... Die Aprillöhne in der Tabakindustrie sind in den letzten Jahren stark gestiegen.

Zu Alexanders Schicksal 60. Geburtstag.

Schreibt die Metallarbeiter-Zeitung: Am 20. März hat unser Kollege Alexander Schicks seinen 60. Geburtstag gefeiert. ... Alexander Schicks ist ein Mann, der für die Arbeiterbewegung viel getan hat.

Differenzen im alten Breslauer Consumverein.

Die Direktion des alten Breslauer Consumvereins hat allen Transportarbeitern gefündigt. ... Die Direktion des alten Breslauer Consumvereins hat allen Transportarbeitern gefündigt.

Streik der Installateure und Hochleger.

Die Arbeiterchaft des Gas- und Wasserleistungsgewerbes ist heute in den Streik getreten. ... Die Arbeiterchaft des Gas- und Wasserleistungsgewerbes ist heute in den Streik getreten.

Die Arbeiterchaft des Gas- und Wasserleistungsgewerbes ist heute in den Streik getreten. ... Die Arbeiterchaft des Gas- und Wasserleistungsgewerbes ist heute in den Streik getreten.

Bereinstellender.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. ... Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Am Mittwoch, den 11. April, ist die Kasse bis Sonntag, den 15. April, wegen Revision geschlossen.

Zahnpaste selbst zu bereiten!

Zahnpasten bestehen aus einer Pulvermischung, welche mit Glycerin vermischt ist. ... Zahnpaste selbst zu bereiten! Zahnpasten bestehen aus einer Pulvermischung, welche mit Glycerin vermischt ist.

aus Sagan.

Großen Kohlenhiebereien

Man in Waldenburg auf die Spur gekommen, die bereits zu mehreren Verhaftungen geführt haben. Wir berichteten vor kurzem, daß der Leiter der Kohlenschleiferei in Schweißbach, Miska, verhaftet wurde. Weiter berichteten wir, daß der Vorarbeiter Meiner in Nieder-Hermsdorf ebenfalls in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Diese beiden Fälle hängen mit den jetzt in Waldenburg aufgedeckten umfangreichen Kohlenhiebereien zusammen. Außer den beiden Genannten wurden noch verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt der Speibeur Kuhl, Waldenburg und der Verbandsoberscheher von der Kolonienverwaltungsverwaltung Hamer, ferner der Autofahrerunternehmer Heinrich Linder aus Saarau. Eine ganze Anzahl weiterer Personen sind noch in diese Schieberaffäre verwickelt, so daß man mit weiteren Verhaftungen rechnen kann. Die Ermittlungen werden jetzt noch fortgesetzt. In der Aufdeckung dieser Kohlenhiebereien ist die Friedländer Landesstriminalpolizei hervorragend beteiligt. Über die Einzelheiten der ganzen Affäre werden wir noch näher berichten.

Landesamt. Ein jähes Ende fand am Freitag morgen in der Methnischen Fabrik ein junges Menschenleben. Der 19-jährige aus der Schule entlassene 14jährige Lehrling aus Kontzenhau, der erst den dritten Tag in dem Betriebe tätig war, wurde in der Nähe von der Maschine erfasst und ihm Arm und Kopf zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat. Abgesehen von der Schuldfrage wird auch geprüft werden müssen, ob hier nicht die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter außer Acht gelassen worden sind.

Bundestag des Arbeiter-Samariterbundes.

Am den Osterferien tagte im Leipziger Volkshaus der 6. Bundestag des Arbeiter-Samariterbundes. Aus allen Ecken der Deutschen Republik waren Vertreter eingetroffen. Nach den Begrüßungsansprachen von Vertretern der Stadt Leipzig, Sportplatz, Parteien schritt man zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung.

Von Beginn der Verhandlungen zog sich der Faden der Vereinnahmung mit dem B. G. D. bis zum Schluß hin.

Als dem B. G. D. klar wurde, daß die Arbeiter-Samariter-Bund seit der Zeit des letzten Zusammentritts (Braunschweig 1921) Fortschritte zu verzeichnen hat. Die Entwicklung und Ausgestaltung der ihm angeschlossenen Kolonnen ging rasch vorwärts. Sobald am Schluß des Berichtsjahres 410 Kolonnen mit 27 860 Mitgliedern vorhanden waren. Die zu erledigenden Arbeiten waren außerordentlich stark, konnten aber unter den zum Teil sehr schwierigen Momenten trotzdem abgeklärt werden. Wenn nicht alles erreicht werden konnte, so kam doch mit Genehmigung festgestellt werden, daß Erfolge zu verzeichnen sind. Beschäftigungen von verschiedenen Seiten über die letzten Monate und wirkungsvolle Tätigkeit des A. S. B. liegen vor.

Schwieriger war die finanzielle Seite zu lösen. Durch die überaus sprunghaftem Erhöhungen mußte vieles eingeschränkt und vermieden werden. Der gemeinsame Einkauf von Verband- und Pflegematerial mußte unter dem Druck der Verhältnisse behebend eingeschränkt werden. Unter Organ, der Arbeiter-Samariter, mußte wegen der ungeheuren Steigerung der Papier- und Druckkosten bedauernd vermindert erscheinen.

Die darauf einwirkende Diskussion brachte noch manchen Lebenskandidat herauf. Im allgemeinen mußte aber anerkannt werden, daß die zum Teil nicht an dem Willen der Personen, sondern zum größten Teil durch die veränderten Verhältnisse geschaffen wurde.

Das Zusammenreffen aller dieser Momente stärkte den Bundestag wohl in der Auffassung, daß durch den Zusammenstoß aller Kräfte noch eine größere Ausgestaltung der Tätigkeit entfallen werden kann und so kam der einstimmige Beschluß zustande, prinzipiell einer Vereinigung mit dem Proletarischen Gesundheitsdienst zuzustimmen. Der Bundesvorstand ist beauftragt, die notwendigen Verhandlungen baldigt zu führen und die Verrechnung vorzunehmen.

Lebhafte Klage wurde geführt, daß bekannte Persönlichkeiten der modernen Arbeiter-Bewegung (Grahammann, KWB, und Knoll KWB) sich noch im völkisch-nationalen Kasten Kreuz im Hauptvorstand und Beirat befinden.

Die zum Teil in einzelnen Kolonnen eingeführte Krankenpflege soll weiter ausgebaut und dort noch eingeführt werden, wo die Einrichtung noch nicht besteht. (In Breslau sind die Anlagen vorhanden, nur ist die Inanspruchnahme sehr gering.) Nach alle anderen Wohlfahrtsrichtungen sind auch solche eingeführt werden.

Um unjeren im Kuchkampf ausstarrenden Arbeitskräften und Schwachen helfen unter die Arme zu greifen, werden die Kreise und Kolonnen aufgefordert, den Eltern der Ruhr-erkrankten die Sorge um die Kinder abzunehmen, und ersucht, an die Kreisleiter Mitteilung zu machen, welche Arbeitskräfte die Kinder auf etwa sechs Wochen in Pflege nehmen. Es kommen nur Kinder über zehn Jahre in Betracht. Baldige Mitteilung ist erwünscht, damit der Organisationsplan bald ausgeführt und die Aktion baldigt durchgeführt werden kann. Sollten die Kinder nicht seelischen und körperlichen Schaden erleiden, ist schnelle und rasche Hilfe, darum schnelles Handeln notwendig.

Der Stik des Arbeiter-Samariter-Bundes wurde von Berlin nach Chemnitz verlegt. Zu besseren Abwicklung der Geschäfte wird ein Kassierer angestellt. Der Bundesbeitrag ist ab 1. April 1923 auf 100 Mark pro Monat für alle Mitglieder festgesetzt. Als Bundesvorsitzender und beauftragter Angehöriger wurde der Genosse Theodor Kretschmer, Chemnitz, Jacobstraße 51, gewählt.

Mit einem Aufruf der weiteren tüchtigen Mitarbeiter um weiteren Ausgestaltung des Arbeiter-Samariter-Bundes wurde die für die gesamte wertvolle Verbesserung außerordentlich wichtige Tagung mit einem Höhe auf die gesamte Arbeiter-Samariter-Bewegung geschlossen.

Weitere Auskünfte erteilt der Kreisleiter M. Richter, Breslau, Kollpachstraße 9, sowie der Vorsitzende der Kolonne Breslau, G. Fiebig, Breslau, „Volkswacht“, Fürtstraße.

Parteigenossen und -Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!



Diese neue Sammlung bringt nicht Erdachtes, sondern wirklich Erlebtes in den Eigenberichten berühmter Weltreisender und Entdecker. Jeder Band bietet dem Leser reiche Stunden des Genusses höchst spannender Lektüre. Männer von vorbildlicher Ausdauer und unbezwinglichem Willen mahnen in diesen Händen jung und alt, arm und reich: Eifert uns nach, so werdet ihr das Leben meistern.

Reisen und Abenteuer

Bisher erschienen (ausführliche Prospekte auf Verlangen):

Bd. 1 Sven Hedin, Abenteuer in Tibet	Bd. 10 H. W. Sauney, Im dunkelsten Afrika	Bd. 19 Sven Hedin, General Briche- walden in Innerafrika
Bd. 2 Sven Hedin, Transhimalaja	Bd. 11 Wegener, Erinnerungen eines Weltreisenden	Bd. 20 Sven Hedin, Meine erste Reise bis zur Mündung
Bd. 3 Kapitän Scott, Letzte Fahrt (Scotts Tagebuch)	Bd. 12 Gustav Nachtigal, Sahara und Sudan	Bd. 21 H. W. Sauney, Auf dem Kongo
Bd. 4 Schweinfurth, Im Herzen von Afrika	Bd. 13 Ernest Shackleton, Im sechsten Erdteil	Sammlung: Alte Reisen u. Abenteuer
Bd. 5 H. M. Stanley, Wie ich Livingstone fand	Bd. 14 Walter v. Hummel, Sonnen- länder	Bd. 1 Magelhaens, Die erste Welt- umsegelung
Bd. 6 Kapitän Scott, Letzte Fahrt (Abenteuer der Gefährten)	Bd. 15 Gilder, Untergang der Je- annette-Expedition	Bd. 2 Schmidt, Reise nach Süd- amerika
Bd. 7 Sven Hedin, Durch Äthiopiens Wästen	Bd. 16 Eatin Palsha, Feuer und Schwert im Sudan	Bd. 3 Cook, Die Suche nach dem Südpol
Bd. 8 Sven Hedin, Zu Land nach Indien	Bd. 17 Finar Mikelsen, Ein arktischer Robinson	Bd. 4 Kold, Reise zum Borgebirge der guten Hoffnung
Bd. 9 Nordenfjöld, Umsegelung Äthiopiens und Europas		

Jeder Band 160 Seiten stark mit zahlr. Abbildungen auf Tafeln u. Karten, in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Geb. Grundzahl 2,5, in Ganzleinen Grundzahl 2,2. Grundzahl x Feuerungszahl (z.B. 2500) = Ladenpreis.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt bei der Buchhandlung der „Volkswacht“, Breslau, Neue Graupenstraße 5, aus der Sammlung

„Reisen und Abenteuer“
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21.

Aus der Sammlung

„Alte Reisen und Abenteuer“
1, 2, 3, 4.

Gebunden 2,5, in Ganzleinen 3,2, mit Schlüsselzahl des Vereines (aus 2500).

Nicht gewünschte Bände sind bei den Nummern zu streichen.

Genaue Adresse: _____

Ein treues Mutterherz Hat aufgehört zu schlagen!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entriß mir der Tod am 6. April meine geliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Enkel- und Schwiegertochter, Schwägerin und Cousine

Frau Elisabeth Naehrig

im blühenden Alter von 29 Jahren.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Karl Naehrig
nebst Kindern.

Geliebt, beweint und unvergessen!
Beerdigung: Montag, den 9. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Bernhardin (Dürrgoy).

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Breslauer Brauereien von heute ab sämtliche im Stadtbezirk ausstehenden Bierflaschen — gleichviel ob sie den Pfandstreifen tragen oder nicht — zum Pfandsatze von

100.— Mark je Flasche

einlösen werden.
Ement weisen wir darauf hin, daß alle von den Brauereien in den Verkauf gebrachten Bierflaschen unveräußerliches Eigentum der liefernden Brauerei bleiben und zurückzugeben sind.

Breslau, den 8. April 1923.

Verein der Brauereien von Breslau und Umgegend.



Was lehrt die Zeit?

Spare nur durch Qualität! Schnuputz

Nigrin-Extra

ist sparsam im Verbrauch.

Am 6. April verstarb die Ehefrau unseres Mitgliebes Karl Naehrig

Elsbeth Naehrig

geb. Bock
im Alter von 29 Jahren.
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Begräbnis-Zusammenkasse Archimedes.

Beerdigung: Montag, den 9. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bernhardin-Friedhofes in Dürrgoy.

Stadttheater.
Montag 7 1/2 Uhr: **Immerdar Max Meyer.**
Dienstag 7 Uhr: **Othello.**
Mittwoch 5 1/2 Uhr: **Sarajewo.**

Schauspielhaus.
Operettenst. Tel. Ring 243
Montag und Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Der Mann von Welt.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Die Fiebermans.
Dienstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
Küstretzen Helia Kärtz:
Das Hollandweibchen.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Küstretzen Helia Kärtz:
Die Förster-Christel.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Küstretzen Helia Kärtz:
Schwarzwaldmadel.

Nach schweren Leiden verstarb am 7. April unsere liebe Hausgenossin

Frau Hedwig Bauer

geb. Wokz
im Alter von 44 Jahren.
Ihr frommes Wesen und hohes Sinn sichern ihr ein dauerndes Andenken.
Der Wirt und die Mieter des Hauses Pöpelwitzstraße 27.

Zeltgarten
Täglich 8 Uhr: 96
Fürstenthu
Lustspiel in 5 Akten.
Vorverkauf Barack.

Interate
erzielen in der **Volkswacht** den größten Erfolg!

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Ausstärkt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung.

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +
und seine Verbrüderungen
in Breslau: Norddeutscher Lloyd,
Generalagent: Neue Schwabacher Straße 6
(Allianz-Haus).

Breslauer Mieten

Alle einschlägigen Fragen werden übersichtlich durch diese Tabellen mit fachkundigen Erläuterungen beantwortet.

Verfasser Dr. Jadesohn
stellvertretender Vorsitzender des Miet-Einigungs-Amfes Breslau

Preis 200 Mark

Buchhandlung Volkswacht

Druckerei Volkswacht
Breslau 2, Fürtstraße A/R.

Interate
erzielen in der **Volkswacht** den größten Erfolg!

Strandrestaurant „Morgener“
Antenehmer Aufenthalt in sonnigen Garten. 97
Jeden Samstag u. Dienstag: Tanz.

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel. — 150 Mark.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Kleine Anzeigen
sind komp. gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge- suchen u. nur von Privat. Jedes Wort 5 M., 1 u. 6 M.

Sperrwagen, fast neu, zu verkaufen. Ernst Schwarz, Wellhornstraße 30, pt. 154

Unterichtsbücher für Elektro- technik, System Rational- Sachfeld, zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. R. an Volkswachtbuchhandlung. 158

Bitte bei allen Ein- käufern die Inf. unten ange- gebene Zeitung zu berücksichtigen.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerinnen

Hohenzollernstraße und Gölgenstraße
Windestlohn 3714 Mk.
Sternstraße und Adalbertstraße
Wochenlohn 5200 Mk.
sowie sofort gesucht.

Expedition der „Volkswacht“, Fürtstr. 4/6

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. April.

Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Parteigenossinnen und Genossen!

Heute abend 7 1/2 Uhr, Bezirks-Verfassungen in allen Stadtteilen. Alles gehe hin! Niemand fehle!

Vorstand und Abteilungsleiter. Mittwoch, den 11. April, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung.

Frauenleiterinnen und Stellvertreterinnen. Freitag, den 13. April, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftsgebäude, 1. Etage, Zimmer 11.

District 21 (Sandtor). Die Districtsversammlung findet nicht wie irrtilmlich angegeben Vesmerstraße 8, sondern bis auf Weiteres in der Viktoriaplatz, Stuhlgasse 9/10, 1. Stock, Wohnzimmer links, R. 5, statt.

District 30. Alle Funktionäre treffen sich zwecks wichtiger Besprechung heute abend eine Stunde vor der Versammlung.

District 36. Die Districtsversammlung findet heute abend bestimmt bei Hübner, Gabelstraße, Ecke Menzelstraße, statt. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Jungsozialisten. Dienstag, abends 8 Uhr, Sprechchor. Da das Mai-Festspiel entfällt, wird die erste Erscheinung der am Sprechchor interessierten Genossinnen und Genossen aus allen Organisationen Pflicht.

Abtag, Seite 2. 7. 11! Heute abend 7 Uhr, im Garten des Gewerkschaftsgebäudes. Probe der Spieler, der Volksstanzgruppen der Heime, der Handpuppenspieler und der Gedichte. Alle müssen erscheinen.

Entscheidung zu den blutigen Vorgängen in Essen. Nachfolgende Entscheidung wird den heute Abend stattfindenden Versammlungen zur Beschlussfassung vorgelegt werden: Die heut Versammlung ergeben angelehnt der Blutopfer von Essen, dem mehr als 40 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Opfer fielen, Protest gegen die Mißbräutig der imperialistischen Frankreichs. Sie sind der Überzeugung, daß solche Scheußlichkeiten erst dann unmöglich sein werden, wenn der Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus in allen Ländern zum Siege geführt haben wird.

Jeht aber fordern sie, daß alles getan wird, die furchtbare Leidenszeit unserer so schwer ringenden Volksgenossen abzukürzen und sind bereit, alles zu tun, um unseren Brüdern im Kampf gegen barbarische Waffenmacht zu helfen.

Alle Versammlungsleiter und Redner werden darauf aufmerksam gemacht, dass sofort einen Bericht über den Verlauf der Versammlung und über die Annahme der Entscheidung zu machen.

Die Gefahr des Alkohols.

Eine Mahnung an Erzieher und Jugendleiter.

Uffällig verlassen die Schulen große Scharen junger Menschen die Schule und treten damit in das Erwachsenenleben ein. So notwendig auch deren gründliche Berufsausbildung im Interesse unserer Volkswirtschaft ist, weil Deutschland mehr als je Qualitätsarbeit benötigt, so erfordert doch in weit höherem Maße die vorbreiten Massen der Arbeiterbevölkerung angezielte stitische Erziehung im Geiste des Sozialismus, daß bereits die Menschen in früherer Jugend mit den Werken der geistigen Führer der Arbeiterklasse, in besonderen darüber hinaus mit der Gedankenwelt der fortschrittlich und sozialistisch gesinnten Denker und Dichter aller Zeiten, vertraut gemacht werden. Wenn weiter die Abhängigkeit jeder geistigen Tätigkeit von der Beschaffenheit des Gehirns zugibt, der vergeht sich an seiner Klasse, wenn er trotz dieser Einsicht von der Jugend nicht alle schädlichen Einflüsse fernhält. Zu den letzteren zählt aber in erster Linie der Alkohol, weil dieser auch schon in kleinsten Mengen genossen das Gehirn vergiftet. Die Willenskraft wird gelähmt und die Sittlichkeit durch den Alkohol geradezu gestört, sodass dieser für die Arbeiterklasse in ihrem immer härtere Formen annehmenden Befreiungskampf ein starkes Hindernis ist.

Ihr Erzieher,

haltet die Jugend zu einem alkoholfreien Lebenswandel an und führt sie der einjg und allein für die sozialistische Arbeiterklasse in Betracht kommenden abintenten Organisation, der künftigen Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Allinonen-Bundes, zu. Da aber bekanntlich ein gutes Vorbild von weitestlich größtem erzieherischen Wert ist, als nur Ermahnungen an andere, die man selbst nicht befolgt, so ergibt sich hieraus schon für jeden sich der Jugend gegenüber verantwortlich fühlenden Volksgenossen die Pflicht, aus seinen Vorbildern und Gewohnheiten den Alkoholgenuss ebenfalls auszuschalten.

Jugendlichen

und im besonderen, die Ihr seiden die Schule verläßt und an der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes steht, merket den bezwungenden und wie wissenschaftlich bewiesenen, nur Körper und Geist zerstückenden niemals gesundheitsfördernden Alkohol in jeder Form und schließt Euch unseren Reihen an, auf daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo es allgemein eines Kulturvolkes als unwürdig gilt, Lebensmittel in Gift umzuwandeln, während Tausende nur mangelhaft ernährt sind, daß die Bildungsinstitutionen ständig immer mehr abgebaut werden, ohgleich jährlich Milliarden vertragen werden, und große Summen zur Heilung der durch die Trunksucht verursachten oder mindstens begünstigten sozialen Schäden ausgegeben werden - während für die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse, wie Herstellung gesunder Wohnungen usw., keine Mittel vorhanden sind.

Die heutige Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Allinonen-Bundes veranfaßt durchschlüssig vierzehntägliche ihre Zusammenkünfte, die in der Breslauer Arbeiterpresse stets rechtzeitig bekannt gegeben werden. Gäste sind stets willkommen und erhalten jede gewünschte Auskunft.

Die „Waterländische Arbeitsgemeinschaft Breslau“

veranfaßte eine Bismarckfeier und hatte sich mit dem diesen Kreisen eigenen politischen Leit Professor v. Freytag-Loisighe als Redner bestellt, den Vamm, der dank der Weisheit des Kultusministeriums immer noch zur Pflege staats-erkaltender Gesinnung unter der Studentencharakter berufen ist, und in der Öffentlichkeit, der jeder oft das rechte Verständnis für seine wahrhaft waterländische Auffklärungsarbeit fehlt, aus inneren Feinden und Ausglied der Genenfolge propagiert. Der Zweck seiner Rede sollte angeblich eine Stärkung der deutschen Abwehrkraft im Westen sein. Durch geschickte Angriffe gegen den früheren Reichsfinanzminister und Minister Severing glaubte er, ihn am besten erreichen zu können. Severing, dem vor kurzem ein berufener Vertreter des neuchleichen Gebietes einen besonderen Dank der Rubenförderung für sein energisch Einwirken gegen Freytag und Freytag im Inneren aus sprach, wurde als hinterhältiger Meuchler der sogenannten Einheitsfront dargestellt, und unter freierwilliger Weisheit der übrigens nicht sehr zahlreich, meist kleinbürgerlich deutsch-künclenden Zuschörerschaft sein sofortiger Rücktritt gefordert. Nicht die Deuschbüchlichkeit mit

ihrer Schpropaganda und die Gewalttaten der Nationalsozialisten, sondern die Abwehrmaßnahmen des für die innere Sicherheit verantwortlichen Ministers förteten Ruhe und Ordnung. Eine Darstellung, die den Bedrückungskünften des französischen Militarismus nichts nachgibt!

In demselben Stil bewegte sich ein historischer Rückblick. Nicht die charakterlose Ungeschicklichkeit Wilhelms II. hat Deutschland ins Verderben gestürzt, sondern nur das deutsche Volk ist schuldig, denn es wollte Wilhelm II. so haben, wie er war! Der Herr Professor scheint unter dem deutschen Volk nur seine alldeutsche Nationalität zu verstehen, die allerdings auch wir immer wieder als miltäulig an unserem Unglück brandmarken müssen. Die Arbeiterklasse hat ganz gewiß Wilhelm II. in seinen üblen Eigenschaften und auch übleren Taten nicht befreit.

Mit bewundernswürdiger Leutseligkeit gedachte der Herr Baron der 18 im Ellen erschöpften deutschen Arbeiter. Doch wahre Mühsung durchdringt ihn und seine Getreuen erst bei Erwähnung des von den Franzosen verschütteten Feines Weppe, der deshalb besonderen Mißgefälls bedürftig und wert ist, weil er als ein Sprößling eines der ältesten deutschen Familienhäuser leide. Selbst der Kenner monarchistischer Hngspalide muß staunend vor in viel Verzweiflung und Verzweiflungsmühsung kapitulieren. Ueberflüssig zu erwähnen ist der selbstverächliche Schmutz tausendfacher blutiger Rache an Frankreich und Belgien.

Vom Arbeiterbildungsausschuf.

Für Mittwoch, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, ist es nach einmal gefungen, das Maximilian Hennig-Quartett zu einem 4. Kammermusik-Abend mit neuzeitlichen Werken zu verspielen.

Das Programm enthält das Streichquartett op. 15 von G. v. Dohnanyi, Pastoraglia von Halobaron, zwei Menuette von G. Puccini, und das Streichquartett op. 90 von Dvorak. Eintrittskarten zum Preise von 300 Mark sind noch in den Bordverkaufsstellen, bei den Vertrauensleuten und an der Abendkasse zu haben.

Ernähigte Kohlenpreise

treten morgen in Kraft. Die neuen Höchstpreise für den Kleinhandel stehen heut noch nicht fest, werden aber morgen veröffentlicht werden.

Die juristische Sprechstunde muß in dieser Woche besonderer Umstände halber ausfallen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Frau van Endert hat heute wegen Erkrankung abgelagt. An ihrer Stelle singt Frau Margret Wahl-Wallerstein die Rosalinde in der Operette „Die Fledermaus“.

Amstlicher Wetterbericht. Da keinerlei wärmere Westströmung vom Ozean her vorhanden ist, behält der kalte Zytrom unbeschränkt seine Herrschaft. Durch Randströmungen vom Süden treten wieder vereinzelt schwache Schneefälle auf (besonders in Gebirge). Für Montag keinerlei Aussicht auf Veränderung.

Arbeiter-Allinonen-Bund. Montag, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. 1. Vorläge zur Wahl eines Delegierten zur Bundes-Generalversammlung. 2. Vortrag des Genossen Feig über: „Zusammenarbeit mit bürgerlichen Alkoholgenossen.“ Erscheinen aller ist Pflicht, da gleichzeitig Beitrags-Einsammlung. Gäste herzlich willkommen.

Das erste Radrennen in Grünzeige war besucht, als wenn wir uns schon mitten in Hochsommer befänden. Dabei war die Temperatur wirklich noch nicht so, daß man längere Zeit im Freien stehen oder sitzen konnte. Ein fast eifriger Wind wehte trotz oder auch wegen des angelegter großen und kleinen Frühlingss-Bretes über die Bahn und machte nicht nur den nach zehnminütend zählenden Besuchern der Aufenthalt unangenehm, sondern auch den Fahrern viel zu schaffen. Die gefährlichen Zeiten bewies das. Das Haupt-Interesse konzentrierte sich ganz natürlich auf die drei Rennen hinter Weiden, die über 30 und 50 Kilometer führten. Zwei über 30 Kilometer wurden von Fahrern der A- und B-Klasse, und das über 50 Kilometer von Fahrern der A- und Extraklasse, also den Kanonen des Rennsportes bestritten.

An dem letzteren konnte der Sieger aus dem Rennen über 30 Kilometer der B-Klasse teilnehmen, und zwar war dies der Breslauer Schubert, der von seinem Bruder gut und sicher geführt wurde. Das Rennen der Extraklasse, das von Thomas, Wolfen, Jungmann, Rudzlow und Schubert belegt war, brachte eine Ueberraschung mit sich, daß nicht der Breslauer Thomas, sondern Kofellen Sieger wurde und Schubert aus der B-Klasse sich zwischen die großen Kanonen an die 4. Stelle setzen konnte. Damit hat Schubert, der ohne Zweifel beim Eröffnungspreis als auch im großen Frühlingsspreis, ein gutes, gleichmäßiges Tempo fuhr, die Unwahrheit auf eine höhere Klasse erworben. Im allgemeinen zeigten nur die Renner der A- und Extraklasse Ueberraschungen, die Thomas zwar in beiden Rennen von Anfang an führte, aber immer von Kofellen mehrmals überholt wurde. Beim Kränzenfahren gab es einen kleinen Sturz, ohne größeren Schaden. Somit verlor die Renner ohne Unfall und fanden das lebhafte Interesse der etwa 12000 Besucher. Nachfolgend die Einzelresultate:

Im Eröffnungslauf für Herrenfahrer über 3 Runden hatten sich nach den Vorläufen Fischer, Krone, Riedlich, Freibe, Kikel und Pfefferhorn Plätze für den Entschuldigungslauf gesichert. Erster wurde Kikel, 2. Riedlich, 3. Tischer, 4. Pfefferhorn, 5. Krone. Zweites Rennen hinter Motoren der B-Klasse über 30 Kilometer. Es starteten nur Breslauer Fahrer, und zwar Schubert, Reumann, Trencigt und Feja. 1. wurde Schubert, 2. Trencigt 2020 Meter, 3. Feja, 3000 Meter, 4. Neumann, 3000 Meter. Kränzenfahren für Breslauer Geldpreisfahrer über 8 Runden. 1. Runde Jakob, Schad, 2. Meier, Böschmit; 3. Schad, Böschmit; 4. Schad, Böschmit; 5. Paffernat, Jakob; 6. Paffernat, Jakob; 7. Meier, Weber; Schluhrunde: Meier, Böschmit, Bippel, Jakob, Wolf.

Kleiner Frühlingsspreis über 30 Kilometer der Extraklasse. 1. Kofellen in 28,25, Minuten, 2. Thomas, 1210 Meter; 3. Jungmann, 3800 Meter; 4. Rudzlow 5800 Meter zurück.

Das Entschuldigungsverfahren für die Nichtplatzierten Geldpreisfahrer sah K. Weber als 1., W. Weber als 2., Kofenberger als 3., Wolf als 4., Rudzlow als 5.

Großer Frühlingsspreis der Extra- und A-Klasse über 50 Kilometer: 1. Kofellen in 49,34 Minuten, 2. Thomas 110 Meter, 3. Kaskow 3100 Meter, 4. Schubert 5400 Meter, 5. Jungmann 8800 Meter zurück.

Im Gewerkschaftsgebäude wurde ein Beutel mit einer größeren Geldsumme. Anscheinend gehört er einem Arbeitlosen. Abzuholen bei dem Kassierer der Bauarbeiter.

8 Millionen Mark Rezigeld, darunter für 1 Million rotegezeichnete, alte Taufendmarktscheine, sind in der Nacht zum 3. April einem Diebstahl durch Einbrecher gestohlen worden. Man muß annehmen, daß Breslauer Diebe mit im Spiele sind; Nachbungen erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 58.

500 000 Mark Belohnung. Aus dem Lagerleiter Scherzinsstraße 84, sind in der Nacht zum 8. April durch Einbruch gestohlen worden: ein Fahrrad „Wanderer“ Nr. 6581 und Maszazime, Marke „Hollanda“ und „Gullhorn“, im Werte von 200 000 Mark. Für Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt. Meldungen erbeten nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

Literaturkufe. Die letzten Reihen der Vortragsreihe von Otto Suchland beginnen am nächsten Dienstag, 10. April, 8 Uhr, im Vortragssaal Kronprinzenstraße 55, und behandeln „Weltgeschichtliche Dichtungen“: 1. „Gitar“ (Kommien, Julius Caesar, Mutard, Ermordung Caesars, Shakespeare, Rede des Antonius), 2. „Christus“, 3. „Sutiens letzte Tage“, Anmeldeungen Kronprinzenstraße 55.

Sechs Personen als Einbrecher und Diebe festgenommen. Bei einem Einbruch, der in der Nacht zum 20. März ausgeführt wurde, in dem Grundstück Michaelsstraße 63, sind ein Motor, ein Treibriemen, eine Wagemlaute und 2 Bronzemuttern, insgesamt im Werte von 200 000 Mark, gestohlen worden. Vor einigen Tagen ist der Einbruch in der Weise offenbar geworden, daß man einen Teil der Beute teils bei einem Anwa-rtshäuser, teils bei einem Humacher erbeute, die sie von den Einbrechern, einem Gerüststichter, einem Arbeiter und 2 Zimmerlehrern, zu Höchstpreisen erworben hatten. Alle 6 Beteiligten wurden im Laufe der vergangenen Woche verhaftet.

In der Wirthschafts Laura Stein, Kaiser Wilhelmstraße 43, hat der Regierungsbauamt auf die Erweiterung des Gebäudes eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er für den Fall des Auftretens mehrerer Bewerber darum die Verteilung unter die unter Ausschluß des Rechtswepes, für seine Verben vorbehält.

Rebetheater.

„Die Revolution in Krähwinkel.“

Der Wiener Schauspieler und Hohenheimer Johann Neitzon, immer und zu gern bereit, vor der Geschmacklosigkeit seines Publikums anrige Vorwörungen zu machen, konnte unmöglich das Revolutionsjahr 1848 unberühren lassen, ohne eine Besse darüber ausgegossen zu haben. Er schrieb die „Reiheit“ in Krähwinkel. Nummer ist eine Revolution daraus gemacht worden.

Die Besse hat Gegenwärtiges. Darum holt man sie heraus. Staudt ist an allen Eden und Enden gut ab. Freicht mit Zeitfaste nach Weidrecht aus dem mit einem fabelhaft glänzenden Musikungelad unter die Angelegenheit wird Lauchmuseleerz für ausverkaufte Häuser. (Laffir sehen bei Vertoolom desto mehr Platz leer.) Der Revolucion triumphiert. Und von der Bühne herab hageln auf ein schaumgelos lachendes Publikum lüchliche Verspöchen. Sie schmerzen, lachend ausgesetzt, nicht. Welche, wer denselben Menschen so viel im Ernst sagen würde. Ein Hauswirtschaftskonzert wäre kein Lohn.

So blorige die Musik auf echt böschliche Besse eine Kapelle in einer der Schaulosen der Parkett. Als Dorfmusikanten hergerichtet, waren die Musiker zunächst einmal eine Nummer für sich. Sie ließen die ganz feste in der Melodie des „Krähwinkler Landsturm“ hervorstechen. Eine schauerlich schöne Kanonmusik. Unter ihr ganz anderer eine Revolution als Krähwinkler in dem. Der Schwerpunkt der Besse war auf des Veränderte, Veränderte, unüberwindlich vergebliche gefegt. Dafür mußte man die Freiheit, die sogar Marxen stützter wachen fühlte, fast unter den Tisch lassen lassen. Was herauskam, war aber Ueberricht an Putsch.

Der Inhalt? In Krähwinkel wohnt freiere Luft. Die hat zunehmend Herr Ultra, der Mitarbeiter der Krähwinkler Zeitung (irisch importiert, (recht in der Zeit um Krähwinkler feiler (irisch.) Man will den Stadtrath, den Bürgermeister, der aufgeben wie ein Haub herumkolliert, fürzen. Man bringt dem Marne ein Rahmenmusik. Man wagt sich über die Freiheit zu reden. Man verzweifelt schon an dem Glimm. Aber schließlich vertritt man den Tyrannen. Fast aus Furcht vor sich selbst. Der geht: macht sich einen Drei alle.

Das alles ist, mit vielen Einbliden in holdeste Spielbürglichkeit, in 5 Bildern zeitvoll ausgearbeitet. Als Spiel-leiter hat Herr Barnag nicht Mittel und Mühe gescheut, eine wahre Pyrusausgabe der Besse herauszubringen. Entzückende Bilder, prachtvoll gezeichnet Gruppen- und Einzelspiel. Manchesmal zu viel Falschdenontrich. Manunter bietet man um mehr innere Söchlichkeit. Aber an der liegt dem Publikum anscheinend selber wenig. Darum gerade recht mögere Regiebesse machen am meisten Spaß und müssen wiederholt werden. Herr Barnag hat sein Publikum verstanden.

Eine ganze Reihe flotter Leistungen sickerer durchschlagenden Erfolg. Julius Arnfeld war, glühend und kränzend, als Bürgermeister ganz aufgeschalteter Kain: Gustav Kothe als Ultra lang und spielte sich selbst zum Richtig aller Reißfalls-treudien durch; Robert Meagn und Hans Meertel, Liechtaber und subalterne Teamer, aber sehr subalterne, hatten die Lauber bad auf ihrer Seite; nicht minder Alfons Fint als groß-mühtiger, dafür aber furchtbarer Ratsdiener und Alfred Habel als revolutionierender Nachwächter. Golbig Frau Habel-Reimers, die eine entlich lingsende Gesesmiron und Marie Hanaa, die sich als ihre ebenfalls singende, jungengastlose Tochter einen neuen Sondererfolg holte. Nicht zu ver-gessen Friedel Knaa, die als Ratsdienergehilfin eine solche Typpe abgab.

Thaliatheater.

„Kosmopolis“ von Ibsen.

Der ungünstige Raum auf der Scherzstraße, dem jede Spur Intimität abgeht, eignet sich schlecht gerade für Dramen, bei denen es auf Atmosphäre und Stimmung so unendlich ankommt. Wenn trotzdem (im Gegenlag zu den kürzlich an gleicher Stelle gespielten „Gespensern“) bei der Aufführung von „Kosmopolis“ ein intimes Spiel, Gedämpftheit und die drückende, vergangenheitschwere Atmosphäre des Kosmopolischen Herrschens zum Ausdruck kam, so ist das ein Verdienst des Regisseurs Wilhelm Bichner, das gern anerkannt werden muß. Er zeigte, daß man auch auf dieser Bühne leise reden kann, ohne unverständlich zu sein, und daß mit einiger Willens-anleitung auch für diesen Raum Stimmung und Wision zu schaffen ist. Das handlungsarme Stück, das, wie fast alle Ibsenschen Dramen, durch Vergangenheit vor uns aufrüllt, aber durch die Besonderheit der Ibsenschen Menschen von Anfang bis Ende fest ist, ist garnicht so gegenwärtig. Hinter dem inneren Kampfe und dem Seelen-kampfe des jungen Kosmer und der Rebekka Weft tobt der politische Kampf, wüet Zeitungsheke und schlägt seine Wellen heftig bis in die Nähe der schmalsträchtigen Menschen von Kosmopolis. Ibsen mochte die Männer der Tagespolitik nicht leiden und hat sie demensprechend charakterisiert. Der hysterische, heftige Rektor Kroll, der an der Lebenslänge gekochte Urt Brendel, der aus dem bürgerlichen Leben geschleuberte, schlaue und schelmige Journalist Morzengard, das sind die Menschen des politischen Kampfes, die in die Nähe von Kosmopolis eindringen und doch wieder nur dazu da sind, um das Schicksal von Kosmer und einer Wenteurerin, die das Seelen-leben seiner Frau vergiftete und sie in den Tod trieb, vorwärts zu treiben bis zum tragischen Ende.

Die beste Leistung bot Jutta Werensals Rebekka Weft. Wenn wir sie sehen, schon vom Kampf um den Mann und der Schuld zermürbt, teils und den Tod im Blick. Eine feine, auch im Sprachlichen ausgezeichnete Leistung. Neben ihr stand gleichwertig der Brendel von Wilhelm Bichner, glänzend in Wärme und vollendet in der Verfahrenheit und Brüchigkeit seines Seins. Der Kosmos Kosmer von Wilhelm Redlich entbehrte jeder Stufung. Er war einseitig, nur der theatralische, passio Mann, ohne Spur des glühenden Idealtums, der er doch auch ist. Erich Tomads Kroll fügte sich gut ein, doch wäre ihm noch etwas mehr Rühlichkeit zu wünschen, während Friedrich Günther als Morzengard eine glänzende Typpe ganz im Sinne des Dichters ist. Das Publikum dankte herzlich.

Sinalco-Heißtrank seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk. Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

E. Breslauer
Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Janower & Blumenfeld
Damenmäntel-Fabrik
Breslau, Schweidnitzer Straße 28 - Telephon Ring 2994 und 4034

Gebr. Peiser
Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Schweidnitzer Straße 38/40 **BRESLAU** Telephon Ring Nr. 2568

A. Graebisch
Lederlager und Kommission
BRESLAU - Roßmarkt 11 - Telephon Ring 308

Schneider's
Würstchen
Schinken
Wurstfabrik
August Schneider, Breslau
Westendstraße 68
Telefon: Ring 2315

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz Ohno Gowehr

Abfahrt der Züge von Breslau-NB.
Schichtzüge sind durch starken Druck herabgehoben. U = Bergungswagen W = Werktags S = Samstags

Richtung Liegnitz-Sagan und Koblifurt-Berlin Bahnhofspl. 2.	Richtung Brieg Bahnhofspl. 3.
Koblifurt-Berlin 123 D 616 1110	Oderberg 210 D
Dresden 816 1142 322 D	Myslowitz über Kandrzin 609 1000
Sagan-Berlin 1120 D 330 D	Neiße über Brieg 620
Koblifurt-Görlitz 714 1110	Hindenburg 476 800 1034 281 622 908 1214
	Brieg 445
Richtung Carlsmarkt Bahnhofspl. 3.	Vorortzüge Bahnhofspl. 3.
Laokowitz-Beckern 527 1033 130 1120 Nachts	Kattern 426 533 W 630 800 1034 1218
von Sonntag zu Montag bis Carlsmarkt	140 281 370 446 620 800 840
Oppeln 640 610 820	908 1040 1214
	Brockau 527 588 640 900 1030
	1133 W 180 610 820 1133

Jaffé & Co.
Bankhaus gegründet 1830
Fernsprecher Ring 485
BRESLAU I, Blücherplatz 20

Geschenke Kunstgewerbehaus „Schlesien“
Junkernstraße 9.

Carl Jos. Kessler
Ohlauer Straße 59
Käse, Butter, Bier (en gros — en detail)
Telefon: Ring 1000

D. Callomon, Breslau
Karlstraße 27
Trikotagen — Handschuhe — Strumpffabrik

Sandberg, Sperling & Singer Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Schmiedebrücke Nr. 15/16, Eingang Kupferschmiedestraße 41 :: Telephon Amt Ohle Nr. 1157

Gebr. Baginsky
Inh. Harry Müller
Webwaren-Großhandlung
Breslau
Karlstraße 11 Fernspr. Ring 7059 u. 2474

Seemann & Herrnstadt Breslau, Karlstr. 12
Tel. Ring 13 803
Strumpfwaren-, Handschuhe-, Trikotagen- und Wollwaren-Großhandlung

Baerwald & Herrnstadt
Webwaren-Großhandlung
Spezialität: Eigene Anrüstung
Breslau I, Karlstraße 38 — Fernsprecher Ring 938

Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur
Gehr. Bergmann Am Hauptbahnhof 3

Benno Freund
Gegründet 1896
Breslau I, Henschelstraße 64, I. Etage **Strumpffabrik** Trikotagen, Handschuhe, Wollwaren

Hermann Kary & Co.
Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Webwaren
Breslau I, Nikolaistraße 16/17, Fernsprecher Ring 7980

Karr. Weiß- u. Wollwaren **C. A. Reinelt** Schürzen, Strümpfe, Herrenartikel
Klosterstraße 3



Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Breslau
Zwingerplatz 3
Postschek-Konto Breslau 47600 Fernsprecher: Ring 530, 6522, 6523, 6572, 8823, 7178-7177, Ohle 6885
Bankmäßige Geschäfte aller Art / Kapital und Reserven Mk. 1200000000

Dresdner Bank Filiale Breslau
Tautenzienstraße 4/5
Depositenkassen:
Kasse Ring: Ecke Ring u. Schweidnitzer Str. Kasse C: Matthiasstr. 3, Ecke Rosenthaler Str.
Kasse A: Neue Schwelnd. Str. 5, Ecke Gartenstr. Kasse D: Grauponstraße 6/10
Kasse B: Königsplatz 4, Ecke Friedr.-Wilh.-Str. Kasse E: Kais.-Wilh.-Str. 94, Ecke Goethestr.
Kasse F: Ohlauer Straße 28, Ecke Christophoriplatz

v. Wallenberg Pachaly & Co., Breslau V
Tautenzienstraße 5
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Reichsbank-Girokonto Postschek-Konto Breslau 40500 Telefon Ring 7876-7879

Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien **Filiale Breslau**
Hauptgeschäft: Breslau, Ring 30 Fernsprecher: Amt Ring 5570 bis 5577, 8850 u. 8881
Dep.-Kassen: A. Tautenzienplatz 1 D. Gartenstraße 7
B. Matthiasstraße 9 E. Klosterstraße 12
C. Friedrich-Wilhelm-Straße 14 G. Schlachthofbörse, Frankfurter Straße 102/8

Marcus Nelken & Sohn
Breslau Schweidnitzer Straße 54 Gegründet 1819 Berlin Taubenstraße 31
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Bankhaus Louis Hille, Breslau I, Schuhbrücke 8
Fernsprecher: Ring 1160, 501 und 5060 · Telegramm-Adresse: Hillebank
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen



Fram Schmelz-Schokolade
Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche

Hentschel & Rieß Nachf. **Großhandlung**
Breslau I
Ring 20 II (Fahrstuhl), Eingang auch Junkernstr. 12
Fernsprecher Nr. 3478
in Kurzwaren, Knöpfen, Stickereien, Spitzen, Gürteln, Haarschmuck, Hosenträgern, Korsetts, Strickgarnen, Strümpfen und Handschuhen.

Badrian & Cohn
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Breslau I, Schloß-Ohle 6, Telefon Ohle 214

Strumpf Fuchs
Breslau Schweidnitzerstr. 49.
Grobe Strümpfe und auch feine für Arbeits und auch Luxusbeine

Albert Gutsche, Breslau
Reuschestraße 29/31 — Telefon Ring 10949
Engros Lederhandlung Detail
Gummiabsätze — Schuhbedarfsartikel
Filialen: Grabschener Str. 19/21, Klosterstr. 2, Moltkestr. 14, Bohrauer Str. 27

M. Keller, Breslau
Gegründet 1870
Webwaren-Großhandlung
Karlsplatz 3 — Telefon Ohle 537

Kramer & Kuntze, Breslau
Webwaren-Großhandlung
Breslau I, Goldeneradgasse 19 (am Karlsplatz) — Fernsprecher Ring 8600